

## Zwischen den Meeren

### - Tagebuch einer Bootsüberführung über den Binnenweg vom Ijsselmeer ans Mittelmeer -

#### Einführung

Schon lange habe ich den Wunsch mit meiner MERGER einer Bavaria 32 im Mittelmeer zu segeln. Sie einfach auf einen LKW zu verladen wäre zu einfach gewesen. Da ich die französischen Binnenwasserstraßen z. T. aus lange zurückliegenden Fahrten kannte, wollte ich mir die Chance, sie auf eigenem Kiel zu bereisen, auch nicht entgehen lassen. Dieser Bericht ist das Tagebuch dieser Reise, die ich mit meiner Frau Irene im Mai/Juni 2009 durchgeführt habe. Er entstand aus Einzelberichten, die während der Fahrt täglich über Funk an einen engen Freundeskreis übermittelt wurden. Weitere Informationen mit ausführlichen Hinweisen zur Vorbereitung einer solchen Fahrt und Tipps nicht nur für interessierte Nachmacher gibt es auf meiner Webseite.

#### Teil 1: Von Lemmer nach Givet

Die Fahrt führte uns wetterbedingt vom Lemmer am Ijsselmeer zunächst über die Randmeere nach Muiden am südlichen Rand des Markermeeres. Von dort ging es über die Vecht einem der schönsten Flüsse der Niederlande und den Amsterdam-Rhein-Kanal auf die Waal und von dort wiederum über den kurzen Verbindungskanal von St. Andries auf die Maas. Der Maas folgten wir dann immer stromaufwärts über Belgien nach Frankreich.



**22.- 26. April 2009**

Am Mittwoch dem 22. April 2009 sind wir nach problemloser Fahrt gegen Mittag in Lemmer eingetroffen. Es standen nicht mehr viele Boote bei Shipyard Lemmer und so war die MERGER im Gegensatz zu früheren Jahren leicht zu finden. Nennenswerte Schäden gab es auf den ersten Blick nicht. Wir hatten allerdings den Eindruck, dass der übliche Dreck, der sich im Winter immer an Deck ansammelt, in diesem Jahr mehr war. Auch die beiden Salztabletten zum Binden der Luftfeuchtigkeit, waren erstmals komplett aufgebraucht. Dies ist wohl auf die Wetterverhältnisse beim Auswassern zurückzuführen, als wir durch den strömenden Regen viel Wasser ins Boot geschleppt haben. Den Nachmittag haben wir dann mit dem Streichen des neuen Antifoulings verbracht.

Am Donnerstag war dann die Reinigung des Rumpfes an der Reihe. Auch hier hat sich ein für uns neues Mittel, von dem ich in einem Internetforum gelesen hatte, sehr bewährt. Der Kunststoffreiniger aus dem Drogeriemarkt ist mindestens genauso gut wie die uns bekannten Reiniger im Yachtzubehör, aber wesentlich preisgünstiger. Natürlich muss man anschließend neu wachsen, aber das machen wir jedes Frühjahr sowieso. Gegen Mittag tauchte dann Herr Heeres von Shipyard Lemmer bei uns auf und wollte uns möglichst schon am Nachmittag kranen.



*Die MERGER wird zur großen Fahrt ins Wasser gesetzt.*

Dies überraschte uns sehr, da vorher telefonisch absolut kein Termin vor Freitag zu bekommen war. Ich erklärte mich einverstanden, wenn ich der letzte wäre und anschließend die Nacht unter dem Kran liegen bleiben könnte. Wie erwartet lief alles problemlos und ich hatte am Abend genügend Zeit in Ruhe den Motor auszuwintern und wie gewohnt startete er beim ersten Versuch. Trotzdem habe ich mich entschlossen die Starterbatterie auszutauschen. Im Gegensatz zum Bordblock ist sie schon acht Jahre alt und aus meiner Erfahrung mit Autos weiß ich, dass Batterien in diesem Alter gern ihre Mucken bekommen. So etwas kann ich auf der bevorstehenden Reise nicht brauchen.

Bis zu unserer Abreise können wir in unserem ehemaligen Hafen unterkommen und so haben wir am Freitagmorgen gleich dahin verlegt. Und dann hieß es schrubben. Es ist kaum zu glauben wie viel Dreck sich über einen Winter an Deck eines Bootes ansammeln kann. Eigentlich müsste auch noch poliert werden, aber das wäre ein Job für mehrere Tage. Abends sind wir auch so gut geschafft in die Kojen gefallen.





*Es kann losgehen, die Vorbereitungen sind abgeschlossen.*

sind wohl eher 1,60 m. Den Abend ließen wir dann bei Helga und Eberhard auf ihrer neuen Betsy Ross bei Lümmeltropfen und Rotwein ausklingen. Es tut den beiden sichtlich Leid nicht mit uns fahren zu können. Obwohl Eberhard noch ein paar Monate älter als ich ist, sieht sein Arbeitgeber keine Chance in den nächsten Jahren schon auf ihn verzichten zu können. So wird er wohl bis zum bitteren Ende durchhalten müssen. Nach vier Tagen Sonnenschein hat es am frühen Sonntag dann angefangen zu regnen. Uns störte das nicht weiter. Wir sind gleich in der Frühe in Richtung Heimat aufgebrochen. In vier Tagen kommen wir ja schon wieder.



*Zum Abschied ein kleiner Umtrunk mit Segelfreunden.*

Den Samstag haben wir dann vor dem großen Run auf die Geschäfte zum Einkaufen für die haltbaren Lebensmittel genutzt. Der weitere Tag war mit Stauen ausgefüllt. Es hat wild bei uns ausgesehen als alle Schapps und Stauräume gleichzeitig geöffnet waren. Zum Schluss war aber wirklich alles verschwunden. Nur von 1,50 m Tiefgang kann jetzt keine Rede mehr sein. Es

### **Samstag, 2. Mai 2009**

In den vergangenen Tagen haben wir zu Hause die letzten Vorbereitungen getroffen. Aber jetzt wird es ernst. Unsere Tochter Christine hat uns gestern nach Lemmer gebracht. Wir haben gemeinsam einen schönen Abend verlebt und heute morgen noch ein bisschen eingekauft. Nach dem Mittagessen ist Christine dann gefahren. Damit

haben wir kein Auto mehr zur Verfügung, aber das brauchen wir in den nächsten Wochen auch nicht mehr. Beim Hafenmeister melden wir uns letztmals ab und bedanken uns für die sieben schönen Jahre, die wir bei Iselmar liegen durften. Er ist auch so freundlich für uns im Internet nach dem Wetter der nächsten Tage zu recherchieren. Maximal WS 3 ist zu erwarten. Das beruhigt uns, damit dürfte es kein Problem sein mit dem auf dem Holzgerüst lagernden Mast über das Ijsselmeer zu fahren. Am Abend trinken wir mit Freunden aus dem Hafen noch einen letzten Schluck auf eine glückliche Reise, ehe wir müde in die Koje fallen.



*Das Wetter beschert uns einen Fehlstart. Wir sind wieder zurück in Lemmer.*

Mastauflage arbeitete heftig und der einsetzende Regen tat ein weiteres, so dass wir uns entschlossen, nach nur einer Stunde Fahrt in Richtung Enkhuizen, das Experiment abubrechen und zurück nach Lemmer zu fahren. Im Wetterbericht der Küstenwache um 13.05 Uhr war dann auch von 5-6 Bft die Rede. Jetzt liegen wir im sicheren Schutz des Gemeindebuitenhavens und überlegen, wie es weiter gehen soll. Warten wir auf besseres Wetter und sitzen es aus oder nehmen wir einen Umweg über die Lemsterfahrt und die Randmeere in Kauf? Heute bleiben wir auf jeden Fall erst einmal hier und wärmen uns mit heißen Getränken und einer Flasche Vin Rouge wieder auf.

### **Montag, 4. Mai 2009**

Manchmal hat frühes Aufstehen auch einen Vorteil. Der Wetterbericht um 6.15 h sprach von 3-4 zunehmend 4-5 Bft. Im Hafen selbst war das Wasser spiegelglatt und die Fahnen an den Masten hingen schlaff vom Tau der Nacht herunter. Nach kurzem Kriegsrat machten wir uns fertig und warfen bereits um 6.45 h die Leinen los um das Wetterfenster zu nutzen und wenigstens Enkhuizen zu erreichen. Draußen sah es dann ganz anders aus. Es stand immer noch eine recht ordentliche Welle und der Wind kam natürlich genau aus WSW. In solchen Situationen muss man flexibel sein. Wir strichen den Abschiedsbesuch in Enkhuizen und nahmen Kurs in Richtung Urk auf. Dieser war vom Seegang her wesentlich angenehmer. Aber auch so

### **Sonntag, 3. Mai 2009**

Obwohl das Wetter zwar trüb, aber sonst annehmbar war, wurde aus den angekündigten 3 Bft nichts. Der Wind, den ich anfangs auf etwa 4 Bft schätze nahm zu und wir mussten gegen eine recht ordentliche Welle andampfen, in die der Bug immer wieder heftig einschlug. Der Mast auf der Holzhalterung hielt sich tapfer, aber der vordere Bugkorb mit der darüber liegenden



schüttelte es uns noch ordentlich durch. Besonders die Wellen in Höhe des Rotterdamse Hoek hatten es in sich. Meine Masthalterung machte nach der gestrigen Bewährungsprobe auch heute keinerlei Probleme und bereits gute zwei Stunden später umrundeten wir das Feuer von Urk und kamen in das schon wesentlich ruhigere Ketelmeer. Von dort den Weg in die Randmeere zu finden ist dann kein Kunststück.



*In den Randmeeren waren wir noch nie: Elburg*

In den Randmeeren waren wir noch nie und so freuten wir uns jetzt schon etwas Neues kennen lernen zu dürfen. Auch wenn die meisten Stellen mit stehendem Mast zu erreichen sind, ist die ausgebaggerte Fahrinne recht schmal. Es gibt viele Liegeplätze in freier Natur an die ich mich wegen meines Tiefgangs aber nicht trauen würde. Alles in allem ein hervorragendes Motorbootrevier.

Nach dem frühen Aufbruch gönnten wir uns auch einen frühen Feierabend und machten schon um 13.15 h in Elburg, einer wunderschönen alten von einem Wassergraben umgebenen Stadt, fest. Wir haben uns zwar für einen kleinen Umweg entschlossen, sind heute unserem Ziel aber immerhin 60 km näher gekommen. Das ist sicher besser als in Lemmer festzuliegen und auf besseres Wetter zu warten.

**Dienstag, 5. Mai 2009**

Es regnet und der Wetterbericht meldet immer noch 6 Bft für das Ijsselmeer. Müssen wir uns das antun? Sicher nicht. Wir werden aber trotzdem versuchen noch ein Stück weiterzukommen. Das letzte kleine für uns unvermeidbare Stück Markermeer werden wir bei dem Wetter aber sicher nicht angehen.

Der starke Wind auf dem Veluwemeer war kein ernsthaftes Problem, zumal der Seegang sich sehr in Grenzen hielt. Die Randmeere sind eben doch wesentlich zahmer als das Ijsselmeer, aber "schweinekalt" war es trotzdem. Dick in Ölzeug eingemummelt trotzten wir der Kälte. Schön ist etwas anderes. Nach 20 km in Harderwijk haben wir den Versuch weiterzukommen dann auch abgebrochen. Hier werden wir wohl erst einmal auf besseres Wetter warten. Bisher ist allerdings nichts in Sicht.

Wir liegen im Gemeindefhafen direkt hinter dem Delfinarium von dem zumindest die Fressmeile in unserer Nähe mit einer Fischbude neben der anderen zu leben scheint. Bei dem Wetter machen sich die Touristen rar und so ist hier heute tote Hose. Die Stadt macht auf den ersten Blick einen recht interessanten Eindruck. So wie es aussieht werden wir morgen Gelegen-

heit haben sie näher zu erkunden. Vorerst träumen wir bei einem Glas Bouches du Rhône von der Sonne des Südens.



*In Harderwijk kann man es ein paar Tage aushalten.*

### **Mittwoch, 6. Mai 2009**

Als ich heute Morgen aufwachte wusste ich gleich, dass wir heute nicht würden reisen können. Es regnete und der Wind schüttelte die MERGER im geschützten Hafen zwischen den Dalben hin und her. Lelystad meldete 7 und die Coastguard sah das genauso. Sie wusste darüber hinaus, dass der Wind am Nachmittag leicht abflauen würde um danach gleich wieder zuzu-

nehmen. So wird das nichts. Der Hafenmeister ist sehr nett und hilft uns wo er kann. Nur der Wetterbericht auf seinem Videotextgerät lügt. Der meint für heute und auch den Rest der Woche beständig 4 Bft. Das ist stark an der Wirklichkeit vorbei. Der Hafenmeister möchte nett zu uns sein und verspricht für morgen Besserung. Woher er seinen Optimismus nimmt ist uns ein Rätsel.

Harderwijk als Ort hat etwas. Er ist deutlich größer als Lemmer oder Elburg und in der Innenstadt pulsiert das Leben. Im Stadtbild fallen uns die vielen französischen Beschriftungen auf und wir fragen uns warum das wohl so ist. Bei der unangenehmen Kälte macht es aber nicht wirklich Spaß den Ort zu erkunden und wir ziehen uns mit einem heißen Cappuccino und einem Buch unter Deck zurück. Aus der Ferne hören wir immer wieder Jubelschreie und Beifall. Im Delfinarium ist wohl gerade eine Vorstellung.

### **Donnerstag, 7. Mai 2009**

Es regnet nicht mehr, aber der Wind ist weiterhin stark, zu stark für uns. Lelystad meldet 6 Bft in Böen auch 7 Bft. Ein Tiefdruckgebiet jagt das andere. Gerade jetzt zu Anfang unseres Törns ist das sehr frustrierend. Wir sind noch gar nicht richtig losgekommen. So etwas ist eigentlich völlig normal hier und auch für uns nicht wirklich ungewöhnlich, trösten wir uns. Trotzdem nervt es, so untätig hier auf besseres Wetter warten zu müssen. Wenigstens eine Heizung haben wir.

Im nahen Delfinarium laufen täglich mehrere Vorstellungen. Die Touristenmeile in unserer Nähe ist trotzdem verweist. Kein Mensch will sich in die Stühle setzen, obwohl auf Schildern mit Heizstrahlern geworben wird. Ungeachtet dessen müssen die Delfine ran. Mir tun die ar-



men Tiere Leid, täglich mehrfach den Kasper machen zu müssen. Es geht zu wie in einer Zirkusvorstellung Musik, Lautsprecheransagen, Kinderjohlen und Beifall wechseln sich ab.



*Der Windsack in Harderwijk will einfach nicht schlaffer werden.*  
stattfinden soll. Ob wir den noch erleben?

Wir überlegen ob wir nicht doch wenigstens die paar Meilen bis Nijkerk riskieren sollten. Was wir hier haben (Duschen, Waschmaschine, einen netten Hafenmeister, etc.) wissen wir, was wir bekämen dagegen nicht. Da wir nicht wirklich etwas gewinnen würden lassen wir es und versuchen die Situation auszusitzen. Unsere Geduld ist gefordert. In der Nachbarschaft wird ein Jahrmarkt aufgebaut, der am Wochenende

### **Freitag, 8. Mai 2009**

Es ist kaum zu glauben, wir sind immer noch in Harderwijk. Wie von der Küstenwache angekündigt legte sich der Wind gestern am späten Nachmittag, so dass wir einen wunderschönen Abend hatten. Leider hatten die Wetterfrösche auch mit dem zweiten Teil der Vorhersage Recht. In der Nacht nahm der Wind dann wieder zu und heute hatten wir einen strammen Siebener, der allerdings inzwischen schon auf 6 Bft abgeflaut ist. Für morgen ist dann anfangs 4-5 Bft und später 3-4 Bft angekündigt. Es wird Zeit, dass wir hier wegkommen. Ab morgen braucht der Hafenmeister auch unseren Platz wieder. Hoffen wir, dass der Wetterbericht auch dieses mal stimmt.

Heute Nachmittag gingen die ebenfalls angekündigten Schauer nieder. Schauer ist untertrieben. Es goss plötzlich aus Kübeln und einzelne Hagelkörner waren auch dabei. Die Boote tanzten selbst im geschützten Hafenbecken hin und her. So wild haben wir es bisher nicht erlebt. Ein weiteres Mal sind wir froh, jetzt nicht draußen zu sein. Wir hoffen aber, dass dies endgültig die Wetterfront war und dass das schlechte Wetter jetzt passè ist.

### **Samstag, 9. Mai 2009**

Es ist kaum zu glauben. Der Wetterbericht von gestern Abend hat Wort gehalten. Heute war wirklich nur ein 2-4er. Als Folge davon sind wir jetzt in Weesp an der Vecht. Das ist der Ort an dem ich nach meinem Plan eigentlich schon am zweiten Tag sein wollte. Aber wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen, bei uns ist es das Wetter, sind alle Pläne nur Makulatur.

Die Fahrt heute war kein wirkliches Problem. Gut es hätte wärmer sein können, aber eingepackt in Ölzeug und Handschuhe ging es auch so ganz gut. Hier auf der Vecht ist alles ganz ruhig nur die immer noch vorbei fahrenden Boote erzeugen ab und zu etwas Schwell. Die Vecht ist sehr idyllisch. Viel Natur, aber auch Hausboote, Hebebrücken und Windmühlen, so wie man das von Holland eben erwartet. Da heute nationaler Windmühlentag ist drehen sich auch alle. Der wirklich schöne Teil der Vecht soll aber erst im nächsten Abschnitt kommen.



*Haus an der Vecht*

### **Sonntag, 10 Mai 2009**

Die Fahrt heute auf der Vecht war sicher einer der Höhepunkte unserer Reise. Einfach traumhaft schön. Hausboote, Schlösser mit den charakteristischen Teehäusern und entsprechenden Parkanlagen, kleine Dörfer, wunderschöne Privathäuser von Reed gedeckt bis modern, und erst die Gärten. Eine Farbenpracht, wie wir sie schon lange nicht

mehr erlebt haben. Aber auch pure Natur und alles bei schönstem Wetter. Ein Wassersportrevier, das nur für Motorboote zu erreichen ist und uns bisher verschlossen war. Große Strecken sind auf 6 km/h begrenzt und so gleitet man langsam dahin. Zwischendurch sind immer wieder Brücken die gehoben werden müssen und so gibt es kurze Wartezeiten. Einige werden von irgendwoher fernbedient andere direkt. Obwohl bis auf eine an allen "Geen Bediengeld" stand kommt einem jedes Mal der obligatorische Holzschuh an einer Angel entgegen. Das Trinkgeld muss halt auch eingesammelt werden.

Jetzt liegen wir in Maarssen hinter einem Wassersportgeschäft in dem ich noch eine Karte für eine mögliche Ausweichroute für den morgen anstehenden Amsterdam-Rhein-Kanal gekauft habe. Der Ladenbesitzer hat uns freundlicherweise erlaubt hier zu liegen.

### **Montag, 11. Mai 2009**

Heute hatten wir ein völliges Kontrastprogramm zu dem wunderschönen Tag auf der Vecht gestern. Der freundliche Verkäufer des Wassersportgeschäftes hatte uns gestern noch viele Informationen über den Amsterdam-Rhein-Kanal gegeben und er hatte Recht. Der Kanal ist die meistbefahrene Wasserstraße Europas aber für Sportbootfahrer längst nicht so schlecht wie er immer geredet wird. Richtig viel Verkehr scheint auch nur auf dem Abschnitt von Amsterdam bis Utrecht zu sein, dessen größten Teil wir aber schon durch die Vecht umgangen hatten. Gut vorbereitet lässt sich auch der Rest bewältigen.



Unser Liegeplatz hinter dem Wassersportgeschäft in Maarssen war in Sichtweite der Verbindung zum Kanal, den man auch direkt im Verbindungskanal trotz der dort angebrachten Spiegel nicht richtig einsehen kann. Der empfohlene Funkkontakt mit "Sector Maarssen" löste das Problem. Ich bekam freundlich Auskunft über die Verkehrslage, so dass es kein Problem war zwischen zwei Schiffen einzufahren und auf die richtige Fahrwasserseite zu wechseln. Auf diesem Abschnitt bis Utrecht ist wirklich viel Verkehr und die Spundwände des Kanals sorgen für kabbeliges Wasser. Aber das lässt sich aushalten. Selbst wenn ein Schiff vorbeifährt ist es nicht so schlimm wie ein 5-6er auf dem IJsselmeer und den hatten wir ja schon oft.



*Schnurgerade mit Spundwänden: Der Amsterdam-Rhein-Kanal*

Ab Utrecht war es dann verhältnismäßig ruhig. Ganze sieben Schiffe kamen uns entgegen. In der Prinses Irenesluis wurden wir nach Anmeldung über Funk sofort geschleust. Wir alleine in einer mehreren hundert Meter langen Kammer. Ein Problem war, dass in den Schleusen des Kanals keinerlei Rücksicht auf die Sportschifffahrt genommen wird. Die Poller sind viel

zu weit auseinander, so dass wir uns an einem einzigen festmachen mussten. Selbstverständlich gibt es auch keine Schwimmpoller und es muss umgelegt werden, was bei etwa 4 Meter Hub schon spannend war. In der Prinz Bernhardsluis eine Stunde später, waren wir dann schon in Übung und es war alles nicht mehr so schlimm. Auch der Verkehr auf der Waal war nicht der, von dem man uns erzählt hatte. Es kamen viele Schiffe entgegen, aber kein einziges überholte uns. Da die Waal mit 5 km/h schob, waren die 12 km auch schnell vorüber. In der Sint-Andries-Sluis wurden wir dann ein letztes Mal für heute ca. 2 m auf Maasniveau gehoben. Diese Schleuse hat keine glatten sondern Spundwände und ist dadurch ein bisschen eklig, aber die Poller sind wenigstens in auch für uns passablen Abständen.

Nachdem wir mit der Maas den Fluss erreicht haben, der uns über viele hundert Kilometer nach Frankreich bringen wird, liegen wir jetzt in der Marina Lithse Ham bei Maas km 206. Nach unserem Eindruck ist das ein noch im Aufbau befindliches Feriencenter weit abseits jeder Ortschaft. Jetzt in der Nebensaison während der Woche ist hier "tote Hose", noch nicht einmal einen Hafenmeister konnten wir finden. Zum Essen werden wir uns also etwas aus unseren Vorräten brutzeln.

**Dienstag, 12. Mai 2009**

Und wieder haben wir Probleme mit dem Wind. Obwohl nur 4-5 gemeldet sind gibt es in Minutenabständen immer wieder sehr starke Böen. Die Voraussage sieht für die ganze Woche ähnlich aus. Da sie von den Böen nichts sagt hoffen wir, dass die nicht so lange anhalten.

Heute ist das Hafenmeisterbüro besetzt. Es ist noch absolute Vorsaison, mit der man den mangelnden Service begründet. Wasser gibt es nur an wenigen Stellen aber keine Schläuche dazu. Wenigstens die Duschen in einem Container funktionieren, lassen aber an Sauberkeit zu wünschen übrig. Für die Entsorgung von Restmüll braucht man eine spezielle Münze, die es nur beim Hafenmeister gibt, wenn er denn da ist. Ein Hinderungsgrund Liegegebühren zu kassieren ist das natürlich nicht.

Trotz der Einsamkeit des Hafens entschließen wir uns einen weiteren Tag in Lithse Ham zu bleiben. Das gibt uns die Gelegenheit die Einkaufsmöglichkeiten im eine halbe Stunde Fußmarsch entfernten Ort (immer am Deich entlang) zu erkunden. Es gibt einem Supermarkt mit allem was das Herz begehrt. Auch wenn wir länger hier bleiben müssen, werden wir also keine Probleme bekommen.



*Bootstankstelle in Wanssum an der Maas*

**Mittwoch, 13. Mai 2009**

Heute war der Wind doch nicht mehr ganz so böig wie gestern, so dass wir schon früh um 7.30 Uhr aufgebrochen sind. Gleich die erste Schleuse in Lith hatte es in sich. Bei einem Hub von 5-6 m gab es selbstverständlich keine Schwimmpoller und die Abstände waren auch wieder so groß, dass wir uns mit nur einem Poller für alle Leinen begnügen

mussten. Aber wir lernen dazu und so war das Schleusen kein wirkliches Problem mehr für uns. Alles in allem lief die Fahrt so gut, dass wir uns mittags um 13 Uhr entschlossen das eigentliche Ziel für heute (Cuijk) auszulassen und gleich das 32 km weiter entfernte für den nächsten Tag vorgesehene anzusteuern. Jetzt liegen wir in Wanssum (km 133) und damit haben wir 73 km und 3 Schleusen hinter uns gebracht. Der Hafen hier hat was. Der Hafenmeister duzt gleich alle Leute und auch das Tanken ist ein kleines Abenteuer, aber es klappt alles und das ist das was zählt. Nach dem vornehmen Hafen von gestern in dem kein richtiger Betrieb war tut das richtig gut. Durch das Tanken konnte ich auch feststellen, dass ich für 41,4 Motorstunden 52 l verbraucht habe. Das sind nur 1 ¼ l pro h.



**Donnerstag, 14. Mai 2009**

Wie berichtet macht der Hafen Wanssum auf den ersten Blick einen etwas maroden Eindruck. Heute durften wir feststellen, dass dies täuscht. Die Sanitäreanlagen sind frisch renoviert und in einwandfreien Zustand und als der Schlauch nicht lang genug war um meinen Wassertank zu füllen, hat mir der Hafenmeister sofort einen Adapter zur Verfügung gestellt um mit meinem eigenen Schlauch verlängern zu können. Auch einen gut sortierten Supermarkt gibt es "dicht-bij".

Irgendetwas ist immer, aber diesmal ist es nicht der Wind. Inzwischen ist das bisher leichte Hochwasser der Maas so weit gestiegen, dass wir immer mehr als 3 km/h manchmal sogar 4 km/h Gegenströmung haben. Für uns bedeutet das, dass ein Drittel unserer Fahrt durchs Wasser verloren geht. So sind wir heute auch nur 22 km weiter bis Venlo gekommen, da wir unser eigentliches Tagesziel das 54 km entfernte Roermond nicht zu vernünftigen Zeiten hätten erreichen können. Die fehlenden 32 km und 2 Schleusen werden wir versuchen morgen zu schaffen. Dafür haben wir hier auch einen Hafen (WSV de Maas, km 111) mit allem Komfort. Ein nagelneues Waschhaus an dem noch gewerkelt wird und Internet könnte man gegen 2 Euro auch bekommen. Nachteilig ist, dass er sich weit abseits in einem Industriegebiet befindet und der Lärm der nahen Autobahn zu hören ist. Darüber hinaus ist es der bisher preiswerteste Hafen unserer Reise. 1 Euro pro Meter Schiffslänge und kein Zuschläge wie die sonst oft übliche Touristensteuer, für uns also 9,90 Euro und wie auch gestern ein sehr netter Hafenmeister.



*An der Maas gibt es nur wenig Brücken aber viele Fähren.*

**Freitag, 15. Mai 2009**

Das Hochwasser der Maas ist über Nacht um 20 cm gefallen. Sicherheitshalber brechen wir früh um 8.30 Uhr auf um genügend Zeit für die 32 km nach Roermond zu haben, falls wieder so ein großer Gegenstrom sein sollte. Draußen ist es dann halb so schlimm. Es geht nur noch gegen 2-3 km/h an. In der Schleuse Belfeld erzählt uns ein Mann, dass es in Nordfrankreich starke Regenfälle gegeben haben

soll auf die das Hochwasser zurückzuführen ist. Gut das wir da noch nicht sind. Bei uns war es die ganze Woche trocken, erst heute beginnt es bei der Anfahrt auf Roermond leicht zu regnen. Auch wenn es unangenehm ist, stört das nicht mehr wirklich. Schon um 13.30 h sind wir da. Weiterfahren in Richtung Maastricht ist wenig sinnvoll, weil es unterwegs auf dem Julianakanal keine vernünftigen Übernachtungsmöglichkeiten mehr gibt und wir die ganze Strecke nicht mehr schaffen würden. Hier in Roermond sind wir in der Marina "Maas en Roer"

untergekommen. Es ist ein riesiges Becken und der Weg zum Sanitärgebäude ist weit. Erstmals auf unserer Reise gibt es ein freies WLAN und wir verbummeln den regnerischen Nachmittag unter anderem mit Surfen im Internet und Beantworten von Mails.

Heute am 15. Mai ist mit der "Kalten Sophie" der letzte Tag der Eisheiligen. Wird es jetzt endlich wärmer? Bisher hatten wir noch keinen Tag an dem wir ohne wärmendes Ölzeug hätten fahren können. Von T-Shirt-Wetter sind wir weit entfernt.

### Samstag, 16. Mai 2009

Trotz trotz teilweise recht starker Windböen ging es für uns weiter. Nach heftigen Regenschauern gestern Abend war es wenigstens trocken und so etwas muss man nutzen. Gleich die erste Schleuse (Limmel) hob uns ohne Wartezeit nach oben, ließ sich dann aber Zeit mit dem Öffnen der Tore. Dazu brauchte sie komischerweise mehrere Anläufe zu dem jedes Mal ein nochmaliges Absenken des Wasserstandes um einen halben Meter notwendig war. Dann ging es plötzlich doch. Sachen gibt es!



*Für uns ein bisschen überdimensioniert aber sehr bequem: Schwimmpoller in den Schleusen des Julianakanals*

Die Fahrt durch Maasbracht ist zunächst etwas unübersichtlich. Hier liegen jede Menge Frachtschiffe durch die man den Weg erst einmal finden muss. Auch wenn die Zahl der entladenen Schiffe seit Jahren rückläufig sein soll, ist Maasbracht angeblich immer noch der größte Binnenhafen der Niederlande. Mit häufigerem Blick in die Karte gelingt es uns dann doch einen Weg aus dem Wirrwarr zu finden. Kurze Zeit später beförderte uns die nächste Schleuse (Maasbracht) etwa 12 m zum Julianakanal hinauf. Was auf den ersten Blick erschreckend viel ist, ist in der Praxis ganz easy. Es gibt Schwimmpoller, die wir nach dem stressigen Umlegen in den bisherigen Schleusen als richtigen Luxus empfunden haben. Es ist ein Gefühl wie im Fahrstuhl. Einfach dabei sitzen und warten bis man oben ist. Und weil wir das so gut konnten, durften wir das zwei Stunden später in der Schleuse 'Born gerade noch einmal machen.

Wenn auch der schnurgerade Julianakanal landschaftlich nicht gerade ein Highlight ist, hat er uns doch fahrtechnisch

ebenfalls verwöhnt. Wir hatten nur noch etwa 1 km/h Gegenstrom. Gegenüber dem der vergangenen Tage auf der Maas ist das ein bedeutender Fortschritt. Beeindruckend ist auch, dass der Kanal teilweise oberhalb der umgebenden Landschaft verläuft. Je näher man nach Maastricht kommt um so mehr bemerkt man eine leichte Ahnung von Hügeln. Für holländische



Verhältnisse ist es wahrscheinlich ein Hochgebirge. Jetzt in Maastricht zeigt das GPS beeindruckende 48 Höhenmeter.



*MERGER an der bekannten Mauer von Maastricht*

Wir liegen hier an der berühmten Mauer in der Maas und zur Innenstadt ist es nicht weit. Die Stadt quirlt vor Leben und man hat fast das Gefühl von einem südländischen Flair. Da wir sie anlässlich eines Treffens mit ehemaligen Studienkollegen schon im letzten Jahr kennen lernen durften halten wir den Besuch dieses Mal kurz. Wir machen lediglich einen kleinen Rundgang und essen "die besten Pommes Frites Europas" auf die

der Stadtführer uns seinerzeit extra aufmerksam machte. Auch heute war vor dem Laden eine lange Schlange.

### **Sonntag, 17. Mai 2009**

In der Nacht hat es geregnet und der Wind hat sich wieder beruhigt. Das Wasser der Maas ist spiegelglatt und die Strömung ist deutlich zu sehen. Wir wollen die Regenpause nutzen um weiterzukommen und brechen um 8.30 h auf. Die Schleuse Lanaye gehört bereits zu Belgien und ist nicht weit. Ich melde mich wie gewohnt über Funk an und uns wird gleich die große Schleuse an Backbord zugeteilt in der wir mit zwei anderen Sportbooten um 14 m gehoben werden. Auch hier gibt es angenehme Schwimmpoller. Oben angekommen macht der Schleusenwärter mit Klopfen an die Scheibe auf sich aufmerksam, zeigt erst einen Pass und dann auf sich worauf wir drei Skipper mit unseren Schiffspapieren zu ihm hinauf stiefeln. Oben werden wir nach unsrem Reiseziel gefragt und dies wird dann umständlich im Adlersystem mit den Schiffsdaten in einen Computer eingegeben. Abschließend spuckt ein Drucker dann ein Papier aus, das mir erlaubt über den Canal de Lanaye, den Canal Albert und die Meuse 132 km durch Belgien zu fahren und dann das Land über die Grenze nach Frankreich wieder zu verlassen. Erfreulicherweise steht auf sechs für Gebühren vorgesehenen Feldern das Wort "null". Das dauert seine Zeit, denn erst als alle fertig sind wird das Schleusentor zur Weiterfahrt geöffnet. Dass während dieser Zeit ein Frachter auf die Schleusung warten musste störte überhaupt nicht. Als ich das Büro verlasse muss ich feststellen, dass Belgien uns nicht nur mit Bürokratie sondern auch mit Regen empfängt. Da ich niemanden weiter warten lassen will ziehe ich mich nicht erst wetterfest an und fahre gleich los. Als ich mich dann doch entschieße nachzurüsten, bin ich bereits klitschnass.

Der Kanal ist breit und von Schwerindustrie umsäumt, die den Geräuschen nach auch am Sonntag arbeitet. Das wenig freundliche Wetter und auch die Umgebung hält zu unserer Überraschung viele Menschen aber nicht davon ab zu angeln. Zweimal sehen wir ganze Reihen von Anglern, die jeder für sich unter einem großen Schirm kauern und angestrengt auf das Wasser schauen. Als ich mich frage, was daran bei diesem Wetter wohl besonders schön ist, fällt mir ein, dass sie wohl ähnliches von mir denken. So toll ist unser Anblick heute bestimmt auch nicht.

Bei der Fahrt durch Liège fällt uns ein Markt auf, der sich kilometerlang am Maasufer hinzieht. Später erfahren wir, dass es sich um die berühmte "Batte" handelt, die jeden Sonntag zwischen 8 und 14 Uhr stattfindet. Dort gibt es von Antiquitäten und Lebensmitteln für den täglichen Bedarf bis zu exotischen Pflanzen und Tieren alles mögliche zu kaufen.

So feucht ist die Weiterfahrt kein besonderes Vergnügen und da es nach unseren Unterlagen auf den nächsten 25 km keine vernünftige Übernachtungsmöglichkeit mehr gibt, beschließen wir bereits gegen 13 Uhr im „Port des Yachts“ in Liège die Fahrt für heute zu beschließen. Kaum haben wir angelegt reißt der Himmel auf und wir können unsere Sachen an Deck trocken. Auch hier im Hafen nimmt man es sehr genau. Für uns ungewohnt hält man fest woher wir kommen und wohin wir fahren, berechnet die Liegegebühr mit exakt 6,12 Euro plus 21 % MwSt. und addiert fürs Duschen zweimal 1,51 Euro inkl. MwSt. dazu und lässt uns genau 10,44 Euro bezahlen. Für alles gibt es eine getrennte Quittung mit Stempel und Unterschrift. Als Zugabe gibt es noch einen Gutschein für 10 % Nachlass auf die Getränke im Hafenrestaurant. Selbstverständlich trägt auch dieser einen wichtigen Stempel.



*Schwerindustrie an der Maas in Belgien*

### **Montag, 18. Mai 2009**

Belgien kann auch anders. Schon am frühen Morgen scheint die Sonne. Normalerweise kann man die Strecke von der Grenze bis Namur in zwei Tagen schaffen. Da wir gestern aber wegen des Regens unsere Reise frühzeitig unterbrochen haben, sind uns die 65 km und vier Schleusen für heute zu viel und wir beschließen, da wir Namur auf keinen Fall auslassen wollen, daraus zwei

Tage zu machen. So haben wir Zeit und können uns zunächst noch mit frischen Lebensmitteln versorgen. Wir fragen den Hafenmeister nach einem Supermarkt und sind auch hier angenehm überrascht. So abseits aller ihm wohl vorgeschriebenen Bürokratie ist er sehr zuvor-



kommend und zeichnet uns den Weg kurzerhand in einen Stadtplan. Zum Supermarkt (GB) sind es nur etwa 500 m um ein paar Ecken. Der Eingang ist nicht gerade auffällig und ohne seine Hinweise hätten wir den Markt nie gefunden. Innen ist er riesig und wir kommen in Versuchung länger zu stöbern, aber wir wollen ja gleich weiter.

Zunächst führt uns unser Weg wie auch gestern durch Schwerindustrieregionen. Natürlich ist das nicht gerade etwas für unser touristisches Auge, aber heute bei dem Sonnenschein sieht es doch nicht mehr ganz so trist aus. Einige Fabriken stoßen immer wieder Qualm und Flammen aus und an einigen Stellen werden alte Kindheitserinnerungen aus den 50er Jahren wach. Es riecht wie damals, wenn wir ins Ruhrgebiet gefahren sind um Verwandte zu besuchen.

Die nächsten Schleusen geben mir Gelegenheit meine sehr bescheidenen Französischkenntnisse zu testen. Mir war klar, dass ich ab hier mit Deutsch und Englisch nicht weiterkommen würde und so hatte ich mir schon bei der Vorbereitung für diese Reise ein Sprüchlein überlegt, das ich jetzt anwende. Und siehe da es funktioniert. Die Schleusenwärter antworten sofort freundlich auf meinen Anruf über Funk. Beide Male werden wir gemeinsam mit mehreren Berufsschiffen geschleust. Da heißt es gut festgemacht liegen bleiben, bis sie die Schleuse verlassen haben.

Schon am frühen Nachmittag machen wir im kleinen Hafen "Port de plaisance de Corphalie" bei km 80 gegenüber von Huy in Sichtweite eines Kernkraftwerkes fest. Der Hafen ist nicht besonders schön und recht einsam. Nach Huy sind es etwa 3 km. Das Gelände ist mit einem Zaun abgeschlossen und heute am Montag hat die Clubkneipe Ruhetag. Da sei dann auch die Übernachtung frei meint zumindest ein Vereinsmitglied, das an seinem Boot werkelt. Wasser, Strom und Müllentsorgung gibt es trotzdem und wir können damit leben heute Nacht hier wohl die Einzigen zu sein. Eine wirkliche Alternative haben wir nicht. Der Hafen liegt in etwa in der Mitte zwischen Liège und Namur und auf der Karte ist kein anderer in dieser Gegend eingezeichnet.



*Oberhalb von Huy wird das Maastal grüner und enger.*

## **Dienstag, 19. Mai 2009**

Irene beschwert sich am Morgen über die vielen Züge, die in der Nacht auf der nahen Bahnstrecke vorbei gefahren seien. Als Schwerhöriger habe ich davon nichts mitbekommen und im Gegensatz zu ihr gut geschlafen.

Auf dem Wasser fällt uns dann sofort auf, dass die Gegenströmung merklich weni-

ger ist als in den vergangenen Tagen. An vielen Stellen ist sie nur noch zwischen 1 und 2 km/h. Auch wärmer ist es geworden. Wenn nicht gerade eine der aus den vergangenen Tagen nur allzu gut bekannten Windböen kommt, kann man es gut, auch ohne schützendes Ölzeug, nur im Pullover aushalten.

Hinter Huy finden wir dann auch den zweiten Yachthafen, der in einigen Berichten erwähnt wird. In unserer Karte ist er dagegen nicht. Für uns wäre es egal gewesen. Er ist mindestens genau so weit von der Stadt weg und die Eisenbahn fährt auch unmittelbar daran vorbei.

Nach Huy wird das Maastal grüner und enger. Die umgebenden Hänge sind durchweg bewaldet und immer wieder gibt es steile Felsabhänge. Die meisten Industriebetriebe am Fluss verarbeiten wohl das Gestein dieser Berge. Immer wieder begegnen uns Schiffe, die Schüttgut, das wohl aus solchen Werken stammt, flussabwärts transportieren. Alles in allem ist der Verkehr aber geringer geworden.

Vor der Schleuse Namur lässt man uns warten. Als wir ankommen läuft gerade eine Bergschleusung. Zwei Motorboote, die noch beim letzten Mal gemeinsam mit uns schleusten sind auch dabei. Wir konnten mit deren Geschwindigkeit nicht mithalten und müssen jetzt warten. Obwohl kein Gegenverkehr ist dauert es über eine halbe Stunde ehe für uns das Einfahrtsignal auf Grün geht. Aber auch nachdem wir eingefahren sind schließt sich das Tor nicht ehe in einer weiteren halben Stunde noch ein Sportboot und ein Frachter eintreffen.



*Im Port Plaisances des Jambes unterhalb der Festung von Namur*

Gleich darauf sind wir in Namur unseren heutigen Etappenziel. Wir versuchen im „Port Plaisances des Jambes“ festzumachen, was sich als sehr schwierig erweist. Die Strömung steht mit über 3 km/h quer zu den Liegeplätzen und man wird sofort abgetrieben. Im Hafen kennt man das wohl schon. Es eilen sofort zwei Männer herbei, die tatkräftig helfen. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft und wäre wohl wie einige andere an die gegenüberliegende Mauer (ohne Versorgung) abgewandert an der man längsseits liegen kann. Von unserem Liegeplatz aus haben wir einen herrlichen Blick auf die Zitadelle, die über der Stadt thront. Irgendwie fühlen wir uns in dieser Stadt an das vertraute Bild von Würzburg erinnert. Auch auf der Maas hat man oft das Gefühl auf dem Main unterwegs zu sein.

Morgen werden wir hier bleiben und uns einen Ruhetag mit ausführlicher Stadtbesichtigung gönnen. Heute lassen wir es daher bei einem ganz kurz-



en Gang bewenden. Auch als Essen muss einer Portion echter belgischer Frites ausreichen. Wir finden, diese aus der „Friterie du Pont“ in der Nähe des Hafens schmecken noch besser als die angeblich besten Europas in Maastricht.



*Belgische Pralinen, zum Reinbeißen viel zu schön*

der Stadt thronenden Zitadelle verkneifen wir uns, es ist zu warm geworden. Endlich haben wir das ersehnte T-Shirt Wetter.



*Oberhalb von Namur wird die Maas zunehmend schöner. Leider ist viel Treibholz unterwegs, das unsere Aufmerksamkeit fordert.*

"ecluse de la Plante" und "ecluse de Tailfer" sind wohl nicht über Funk zu erreichen. Meine

### **Mittwoch, 20. Mai 2009**

Heute gönnen wir uns einen Ruhetag in Namur. Wir lassen uns durch die Straßen der Altstadt treiben, lernen was es mit dem Symbol der Namurer der Schnecke auf sich hat und bewundern vor allem die vielen Chocolaterien in denen belgische Pralinen und anderes Naschwerk in fantasievollen Kreationen angeboten wird. Zum Reinbeißen sind sie viel zu schade. Die Besichtigung der über

### **Donnerstag, 21. Mai 2009**

Unser Aufbruch am Morgen verzögert sich etwas, da wir auf das Öffnen der Tankstelle warten müssen. Kein Problem die Namurer Schnecke steht nicht nur für Langsamkeit sondern vor allem für Geduld. Selbstverständlich kommen wir bei der nächsten Schleusung auch nicht mit. Wir sehen gerade noch wie die Tore schließen.

Die nächsten Schleuse

Unterlagen enthalten darüber keine Informationen und Schilder am Ufer finden wir auch nicht. So müssen wir vor der Schleuse warten bis es Grün wird. Auf diese Weise werden ganz von allein kleine Konvois zusammengestellt die, wenn sie etwa gleich schnell sind, auch in der nächsten Schleuse wieder zusammen sind. Vermutlich werden diese Schleusen informiert, denn lange wartet man in der Regel nicht.



*Schlösschen an der Maas in Belgien*

Heute ist der erste richtige Sommertag an dem es uns auch auf dem Wasser nur im T-Shirt nicht zu kalt ist. Nicht nur für uns ist das ein ideales Wetter, auch viele Spaziergänger genießen am heutigen Feiertag die Sonne. Die Landschaft ist wunderschön. Die Felsen rücken immer näher ans Wasser und am Ufer gibt es viele Häuser in sehr gepflegten Gärten, die man auch als kleine Schlösschen bezeichnen könnte.

Arme Leute wohnen hier ganz sicher nicht. Der Fluss ist wesentlich breiter, aber ansonsten fühlen wir uns sehr an die Vecht erinnert.

Die Maas führt immer noch Hochwasser. Der Gegenstrom ist aber nicht mehr so schlimm und selten mehr als 1 km/h. An vielen Stellen gibt es auf dem Fluss aber ganze Treibholzfelder, denen wir so gut wie möglich ausweichen. Das gelingt leider nicht immer. Ein paar mal rumpelt es ganz schön unter dem Rumpf und nach unserer Ankunft am Nachmittag in Dinant müssen wir einen etwa meterlangen armdicken Prügel, der sich vor dem Ruder verfangen hatte entfernen. Gott sei dank gelingt dies mit Hilfe des Bootshakens ohne Probleme.

Mit sechs Schleusen haben wir heute unseren bisherigen Rekord aufgestellt. Morgen noch vier und dann sind wir in Frankreich.

### **Freitag, 22. Mai 2005**

Am gestrigen Feiertagsabend war noch viel Verkehr von Ausflugsbooten auf der Maas. Entsprechend unruhig war das Liegen am Steiger. Außer einem kleineren Boot ganz am anderen Ende waren wir die einzigen. Auf einen Schild konnte man lesen, dass das Liegen einheitlich für alle Schiffsgrößen 10 Euro kostet. Es kam aber niemand zum Kassieren. Für Wasser und Strom benötigt man Jetons vom Hafenmeister, aber wo findet man den? Gut, dass wir beides nicht gebraucht haben.





*Hohe Felsen säumen die Ufer. Man sieht viele Kletterer.*

Es dauert dann fast eine halbe Stunde bis eine von oben kommende Peniche die Schleuse verlässt. Dies ist nur die erste an diesem Tag. Mit diesen Schiffen, die genau für die Maße der kleinen Frecinet-Schleusen gebaut wurden, werden wir, obwohl es gar nicht mehr so viele geben soll, in der nächsten Zeit wohl öfter zu tun bekommen.



*Wir verlassen die Schleuse "les 4 cheminées". Wir sind in Frankreich!*

Entgegen allen Erwartungen war die Nacht dann sehr ruhig. Morgens war die Maas spiegelglatt. Bevor wir ablegen, ergänzen wir noch schnell unsere Lebensmittelvorräte. Nur 200 m vom Liegeplatz in einem sehr gut sortierten Match-Supermarkt.

Vor der Schleuse Anseremme müssen wir warten. Als sich nichts tut spreche ich den Schleusenwärter über Funk an. Er bittet mich noch um ein paar Minuten Geduld.

Nach der Schleuse ist dann gleich an Backbord der Hafen Anseremme, den uns unser Nachbar in Namur empfohlen hatte. Man liegt hier bestimmt wesentlich ruhiger als in Dinant, mit Einkaufen wird es aber wohl nichts. Die weitere Fahrt ist wieder wunderschön, das Tal wird enger und die Felswände reichen bis an das Wasser heran. In vielen sehen wir Kletterer, die hier ihrem Sport nachgehen. Verkehr auf dem Wasser gibt es kaum.

An der letzten belgischen Schleuse interessiert man sich nicht für unsere Durchfahrtpapiere. Die Zeiten in denen man diese wieder abgeben musste sind wohl wie die Stempelerei in den Schleusen auch vorbei.

Mit der Schleuse "les 4 cheminées" erreichen wir Frankreich. Auch hier müssen wir warten, bis eine Peniche herabgeschleust wird. Als wir einfahren kommt der Schleusenwärter aus seinem Häuschen um mit einer Stange unsere Leinen anzunehmen. So etwas haben wir bisher noch nie erlebt. Ein toller Service mit dem uns Frankreich willkommen heißt. Nach der Schließung wird uns eine Fernbedienung für die kommenden automatischen Schleusen ausgehändigt und wir kaufen unsere Vignette. Der Schleusenwärter fragt uns auch, ob wir heute in Givet bleiben. Als wir das bejahen stellt er den Beginn der Vignette auf den morgigen Samstag aus. So nett empfängt uns Frankreich!



*Unser erster französischer Hafen ist Givet.*

drüben (bei den Schwimmstegen) bei ihr und das auch nur wenn sie da ist, also morgen wieder ab 9.00Uhr.

### **Hinweis**

Dies ist der erste Teil des Reiseberichtes von Lemmer nach Port-St.-Louis-du-Rhône. Die anderen Teile und weitere Informationen für Segler, die es uns nachmachen wollen, sind auf meiner Webseite [http://www.sy-merger.de/Reise/web-content/zwischen\\_den\\_meeren.html](http://www.sy-merger.de/Reise/web-content/zwischen_den_meeren.html) zu finden. Alle angegebenen Daten beziehen sich auf unsere MERGER, eine Bavaria 32 mit 1,60 m Tiefgang.

In Givet gibt es wieder einen Sportboothafen mit quer zur Strömung liegenden Schwimmstegen und ein kleines Stück an der gegenüberliegenden Mauer, die zum größten Teil für die Großschifffahrt reserviert ist. Als wir einen Platz an der Mauer finden machen wir dort fest. Am Abend kommt eine nette, sehr gut deutsch sprechende Dame und kassiert bescheidene 3,15 Euro für den Liegeplatz. Eine Dusche gibt es allerdings nur